

Fünftes Buch.

Die Ereignisse von 1870 bis 1883.

Der französisch-deutsche Krieg.

§ 43. Die Franzosen wurden durch die Erfolge Preußens im Sommer 1866 überrascht, selbst erschreckt, und empfanden es als eine Schmach, daß Preußen den Dänen die Herzogtümer Schleswig und Holstein entreißen, im eigentlichen Deutschland das Königreich Hannover, das Kurfürstentum Hessen, das Herzogtum Nassau und die freie Stadt Frankfurt, im ganzen 1308 Quadratmeilen mit $4\frac{1}{2}$ Millionen Einwohnern annectieren durfte, Frankreich aber leer ausging. Napoleon III. wurde wegen seiner auswärtigen Politik scharfer kritisiert als König Louis Philipp, und wieder war es der alte Thiers, welcher in der Kammer die Fehler der kaiserlichen Regierung am grellsten beleuchtete. Die Entgegnungen der kaiserlichen Minister waren matt und befangen; der Kriegsminister Niel, der Sieger von Solferino, betrieb aber die Reorganisation der französischen Armee nach preußischem Muster, damit Frankreich im Kriegsfall 800 000 Mann über die Grenze marschieren lassen könne. Er gestand übrigens, auf Anfragen der Abgeordneten, daß ein Friede, in welchem die Blüte des männlichen Geschlechts in Garnisonen gedrückt werde oder müßig lungere, und die Militärbudgets der Staaten Europas jährlich Milliarden verschlingen, den Völkern unerträglich werden müsse, daß aber Frankreich einen solchen Frieden am längsten aushalten könne und darum zuletzt im Vorteil sein werde. Das war verständlich gesprochen; die preußische Regierung brauchte aber nicht gewarnt zu werden, sie kannte Napoleons Schmerzen gar wohl. Er hatte nach der Schlacht bei Sadowa die Abtretung von Mainz und die Rheinpfalz verlangt, aber zur Antwort erhalten, daß der König von Preußen von dem deutschen Gebiete nichts an Frankreich ausliefern könne. Im Jahr 1867 war der König der Niederlande, Wilhelm III., mit ihm über den Verkauf des Großherzogtums Luxemburg einig geworden; aber die Bedenklichkeiten, welche alle Groß-